

nach dem stammesmäßigen Austausch und dessen Folgen ließe sich nur beantworten, wenn die Natur des stammesmäßigen Zusammenhaltens präzise erörtert würde und von einem herrschaftlich organisierten getrennt werden könnte. Schließlich wäre die Position der mächtigen Adelsfamilien in dem jeweiligen, nicht mit dem Stammesgebiet identischen Raum als eigenständige Größe in das vom Vf. vorgelegte „Austauschmodell“ einzubeziehen (in seinen Bischofslisten und Personaltafeln zu den einzelnen Bistümern S. 193 ff. macht er diese sichtbar, indem er Verwandtschaft des jeweiligen Bischofs zu seinem Vorgänger verzeichnet; dort auch u. a. tabellarisch Herkunft, Beziehungen zum Bistum, Verwandte im Reichsepiskopat, Werdegang, Beziehung zum Königtum). So gehört die Arbeit letztlich zu den Untersuchungen, die nach dem Einfluß des Königs auf die Bischofserhebung fragen, der „Integrationsprozeß“ erweist sich als Verdichtung königlicher Herrschaft. Der erste Teil (S. 9–101) beschäftigt sich im wesentlichen mit Herkunft, Werdegang und verwandtschaftlichen Beziehungen der Bischöfe, der zweite (S. 103–175) behandelt das politische Wirken der Bischöfe von sieben ausgewählten Bistümern (Trier, Merseburg, Oldenburg, Chur, Brixen, Würzburg, Bamberg). Wie problematisch die Analysen des Vf. werden können, zeigt seine Bewertung der Herrschaft Heinrichs II. Sie bedeute „eine Wende . . .“, indem durch die stärkere Einbeziehung Bayerns in das Reich das im sächsisch-fränkischen Raum liegende Zentrum der ottonischen Herrschaft nun auch auf die terra nativa des bayerischen Liudolfingers einwirkte“. Seine Listen ergeben eher eine umgekehrte Einflußrichtung. Mit Heinrich beginnt eine Reihe von Bischofserhebungen, die aus Bayern, dem ehemaligen Herzogtum des Königs, stammende Personen auf Bischofssitze außerhalb dieses Raumes führte: 1004 Tagino von Magdeburg sowie 1012 dessen Nachfolger Walthard, 1015 Poppo von Trier, 1021 Pilgrim von Köln und Aribio von Mainz; dafür wurde im Januar 1024 Gunther als erster Sachse Erzbischof von Salzburg. Weniger die Stammesbezüge als die Zuordnung zur königlichen und/oder regionalen Herrschaft scheint mir ein Beschreibungsmodell für die Rolle der Bischöfe im Integrationsprozeß des Reiches zu sein. E.-D. H.

Erik G a m b y , Olof Skötkonung, Sven Tveskägg och Ethelred den Rådville, Scandia 56 (1990) S. 20–29, führt gute Gründe dafür an, daß mit dem König Olav, der in den 90er Jahren des 10. Jh. gemeinsam mit dem dänischen König Sven Gabelbart Wikingerzüge nach England unternahm, nicht – wie bisher angenommen – der spätere norwegische König Olav Tryggvason (ca. 995–1000), sondern der schwedische König Olof Schoßkönig (ca. 994–1022) gemeint sei.

Erich Hoffmann

Religion et culture autour de l'an Mil. Royaume capétien et Lotharingie. Actes du colloque Hugues Capet 987–1987. La France de l'an Mil. Auxerre, 26 et 27 juin 1987 – Metz, 11 et 12 septembre 1987. Etudes réunies par Dominique I o g n a - P r a t et Jean-Charles P i c a r d , o. O. 1990, Picard, 352 S., FF 480. – Der aufwendig gestaltete Band gliedert die Kongreßbeiträge in fünf Gruppen, wobei jeweils der erste Aufsatz als Einführung in das Oberthema gedacht ist. Mit dem Mönchtum befassen sich Dominique I o g n a - P r a t , Le monachisme autour de l'an Mil en quelques questions (S. 13–15), Dom L i n D o n n a t , Les coutumes monastiques autour de l'an Mil (S. 17–24), Daniel V e r h e l s t ,